

Gütersloher Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis:
• Vierteljährlich 1 Mark mit Porto, durch die Post 1 Mark 25 Pf.

Druck und Verlag von Ludw. Höttemann, Gütersloh.

Mit illustriertem



Sonntagblatt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Höttemann, Gütersloh.

Anzeigenpreis:
die 10spaltige Geschäftszeile über deren Raum 10 Pf., bei 4mal. Wiederholung 25 % Ermäßigung.
Anzeigensätze: Gütersloh, Röntgenstraße 51/55.

M 78.

Verlagspreis: 1 Mark 25 Pf.

Sonntag, den 29. Juni 1902.

Verlagspreis: 1 Mark 25 Pf.

19. Jahrgang

Erstes Blatt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Se. Majestät der Kaiser beschloß Freitag Vormittag in Kiel die Krupp'sche Werft, nachmittags vertheilte Se. Majestät an Bord des „Meteor“ und kehrte dann auf die „Hohenzollern“ zurück.

Kaiser Wilhelm hat den König von England & die suite der Marine gefeiert. Der König hat dies angenommen. Der Kaiser gab darauf in Kiel um 7 1/2 Uhr der Flotte durch Flaggensignal folgenden Befehl: „Edward, König von England, geruhe, die Stellung & die suite meiner Marine anzunehmen. Ich hoffe, sie bleibt sich dieser hohen Ehre allezeit bewußt, die sie gleichzeitig in enger Beziehung mit unseren Kameraden von der englischen Marine bringt. Die Flotte sei sofort englische Topplagen, feuere 21 Schuß Salut und bringe drei Hurras für den König von England aus.“ Der Befehl des Kaisers wurde von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen sofort ausgeführt. — Die Stellung König Edwards & die suite der deutschen Marine ist ein weiterer Schritt zur Annäherung Deutschlands an England. Im Volke wird man aus allerlei Gründen die Auszeichnung nicht geteilt. Geringfügige Ausnahmen ausgenommen, damit kann nur, daß sie eine Erwiderung einer von englischer Seite ausgehenden Ehrung ist, da Kaiser Wilhelm II. bereits durch die Königin Victoria zum Admiral der englischen Flotte ernannt worden ist.

Der Kaiser ließ durch Flaggensignal folgenden Antwort des Königs von England bekannt geben: „Ziel gerührt durch das glühende Bewußtsein, bin ich stolz, Admiral in Deiner Marine zu sein.“

Der Reichsfürst Graf Walpurgis Freitag den 28. Juni in Kopp aus Breslau zu längerer Unterredung.

Der Kaiser beschäftigt sich zur Zeit viel mit dem amtlichen Material über die polnische Bewegung in Polen. Seine Majestät beabsichtigt, bei seiner Anwesenheit daselbst während der großen Manöver sich programmatisch über die Polenpolitik des preussischen Staates zu äußern. Die Gelegenheit hierzu wird voraussichtlich das Bankett bieten, das der Kaiser am 4. September den Soldaten der Provinz Polen im neuen Provinzialmuseum gibt.

Das Handschreiben des Kaisers an den in den Auslands gehen bisherigen Eisenbahnminister Herrn von Tzipolis ist überall viel beachtet worden; man hat darin neben der hübschsten Auszeichnung des fehlenden Ministers auch eine Manifestation des Monarchen für den Mittelatlantischen erblicken wollen, dessen Vorzüge an dem preussischen Landtag ganz außer Zweifel steht.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektors im Ministerium des Innern, Wlff. Geh. Oberregierungsrat Peters zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts.

Frankreich. Im Ministerrat lag der Ministerpräsident ein Dekret vor, wonach die sofortige Schließung der Niederlassungen derjenigen Congregationen angeordnet wird, die später eröffnet wurden, als die Veröffentlichung des Gesetzes erfolgte, ohne Genehmigung nachgesucht zu haben. Diese Niederlassungen, ungefähr 190, sind auf 47 Departements verteilt. Sombes wird heute dem Verfall der Weisungen ausgehen lassen, welche die Auflösung des Defezes sichern.

Italien. Die Vizekönigin an ihre Reichsleiter im Auslande eine Circularnote, worin sie ihre Wünsche bezieht. Tzipolis gelangt macht und Bericht über die diesbezügliche Stellungnahme der Mächte verlangt.

Auf Tzipolis hat bekanntlich Italien in ein Auge geworfen, und Frankreich scheint ihm diese Absichten gegen seinen Bericht auf Ansprüche in Marokko konfiguriert zu haben.

Südamerika. Die Aufständischen eroberten Coro. Der Vicepräsident der Republik und der gefasste Erbschaft der Regierung mit 5 Kanonen fiel in ihre Hände. Von Osten her rückt General Matos auf die Hauptstadt los, die er in etwa 14 Tagen erreichen dürfte. Caracas ist von revolutionären Banden umgeben.

Zum Friedensschlusse der Engländer und Zuren.

Amsterdam, 26. Juni. Die Regierung von

Mexiko hat dem Gesandten des Reichsausschusses, Dr. D. P. R. Müller, der zur Zeit in Mittelamerika weilte und Propaganda für die Yuren macht, sehr günstige Bedingungen angeboten für Yurenfamilien, die nach Mexiko auswandern wollen. Dr. Müller hat von Präsident, Regierung und Volk der mexikanischen Republik die herzlichsten Beweise ihrer Bewunderung und Sympathie für die Yuren bekommen. Man wird Yurenischen Einwanderern die größten Erleichterungen verschaffen. Von offizieller Yurenseite werden also doch ernsthafte Versuche zur Auswanderung gemacht. Wahrscheinlich und hoffentlich bezieht dies aber nur die Auswanderung Einzelner. Eine außerordentliche Massenwanderung der Yuren würde aber für die Zukunft des Yurenvolkes sehr bedenklich sein. Wenn das Yurenvolk sich zerstückelt — was England nur recht sein könnte! — dann der Traum eines freien niederdeutschen Südwestens, den wir in Holland immer noch hegen, ruhig begraben werden. Und die ausgewanderten Yuren würden, den germanischen Traditionen getreu, sich den neuen Landestheilen angliedern und über kurz oder lang dem Deutschthum verloren sein. Wenn schon, so kann nur eine Auswanderung der Yuren nach germanischen Ländern oder Inseln, die unter germanischer Herrschaft stehen, erwünscht sein. Sonst wird die Yuren aber können, ist eine Massenwanderung nicht zu denken. Dafür wurzelt der Aistander zu tief im afrikanischen Boden.

Aus Ort und Provinz.

Insbesondere inselverwandte Nachrichten aus der Stadt und deren Umgebung werden gerne eingereicht, wenn sie mittheilend und belehrend sind.

— **Gütersloh, 28. Juni. [Turnfahrt.]** Wie schon in voriger Nummer erwähnt, fand gestern die Turnfahrt unseres Gymnasiums statt. Nachdem dieser Tag in gewohnter Weise durch eine „schneidende Revue“ eingeleitet war, wurde gegen 5 1/2 Uhr vom Gymnasium aus in strammem Schritt zum Bahnhof der Teutoburger-Wald-Eisenbahn gezogen. Die „Verabingung“ ging programmäßig vor sich und unter Vollstimmung fand man im 1/4 Stunden auf der Station Jürg an. Alle waren in gebrochener Stimmung, da der klar-blaue Himmel zu den besten Hoffnungen auf schönes Wetter berechtigte. Unter klingendem Spiel wurde durch das Südliche Jürg gezogen, und dann begann der Marsch, der nicht geringe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Wanderer stellte. Die Sonne meinte es rechtlich gut. Der Weg führte durch den Wald über den Dörenberg hinüber. Nach etwa 4 Stunden langten wir in Georg-Marien-Düne an. Das Mittagmahl war sehr bald bereit und konnte die hungernden Seelen bald gestillt werden. Um 3 Uhr wurde zu einem etwa 10 Minuten entfernt gelegenen Spielplatz aufgezogen, um den Vereinen Gelegenheit zu geben, ihre eingetragenen „Kunststücke“ zum besten zu geben. Die beiden Vereine Spielverein und Turnverein führten unter Mitwirkung des Trommler- und Posaunen-Chors einen Reigen aus. Es klappte alles vorzüglich. Was ins Kleinste waren die Bewegungen exakt ausgeführt. Dann kamen die Vereine einzeln an die Reihe. Der Spielverein hatte diesmal den besseren Teil erwischt, in sofern, als er zuerst an die Reihe kam, denn leider erlaube ich die vorgeschrittene Zeit dem Turnverein nicht mehr, sein Programm abzuwickeln. Der Turnverein mußte sich damit begnügen einen Aufmarsch zu Daniel-Lebungen zu machen. In bekannter Schiedigkeit wurde dies ausgeführt. Und wir traten gemäß nicht, denken wir an die Leistungen des Vereins in früheren Jahren, wenn wir annehmen, daß uns noch ein großer Versuch zugesagt gewesen ist. Zahl der Verein nicht zur Geltung kam, war für die Mitglieder gewiß schmerzhaft, doch können sie sich trösten, denn einmal war auf dem Platz wenig fremdes Publikum anwesend und die Lehrer und die Kameraden wissen auch so schon, was der Turnverein zu leisten im Stande ist, und zum anderen kann, was hier unterblieben ist, ja rechtlich nachgeholt werden bei Gelegenheit eines Konzerts bei Bergmann. Doch nun zurück zum Spielverein. Die Leistungen waren geradezu staunenswerth. Sehr schwierige Pyramiden wurden, als wenn das so nichts wäre, vorzüglich ausgeführt. Es ist wirklich zu vermuten, daß die kleinen Kerle so fest da oben in der Höhe stehen. Vor allem mag die „Breitpyramide“ noch lobende Anerkennung finden, bei der an die zu unterst stehenden Glieder keine geringen Anforderungen gestellt wurden. Die Scheiderball- und Faustball-Meisterschaft ihre Sache hervorragend. Der Spieß machten auch der Werfau und das Stabringen. Vor allem letzteres trägt viel zur Erhellung bei, wenn

man die Ringer so zu schiefen Klumpen geballt sich da am Boden bewegen sieht. — Nach den Spielen wurde zum Waldbau zurück gegangen, um sich hier noch schnell durch eine Tasse Kaffee auf die letzte Anstrengung zu rufen, denn gegen 5 Uhr wurde zum Fortschritt der Jürg aufgezogen. Es war ein herrlicher Weg immer durch den schönsten Wald. Es war wirklich ein Genuß und ermüdete gar nicht. In dem Fortschritt angekommen ließ man sich behaglich nieder in dem Bewußtsein nun die Strapazen des Tages überwunden zu haben. Unter Führung eines Lehrers gingen auch einige Schüler auf's Schloss, um diese historische Stätte in Augenschein zu nehmen. Kurz vor 8 Uhr wurde dann durch die Stadt zum Bahnhof aufgezogen. Auf dem hiesigen Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge zum Empfang eingefunden. Mit Trommel- und Trompetenschall ging es durch die Straßen der Stadt, die Dank der Lebenswürdigkeit mehrerer Bürger, hellenweise lagend erleuchtet waren durch bengalisches Licht. Nachdem vor dem Hauptbahnhof eine kleine Pause gemacht wurde, wurde der Fortschritt durch einige Worte zu seinen Schülern, und forderte sie zu einem Guck auf den geliebten Kaiser auf. Der primus omnium dankte im Namen seiner Kameraden den Herren Lehrern vielmals für den genutzten Tag, der ihnen bereitet sei, er dankte seinen Dank durch ein Hoch auf die Lehrer ab, in das die Schüler freudig einstimmten. Der Gesang „Nun danket alle Gott“ beschloß den schönen Tag. Zum Schluss mögen hier noch einige Worte der Anerkennung Platz finden, die dem Trommel- und Posaunenchor gelten. Überdies ihnen ist es mit zu verdanken, daß der Tag sich zu einem so schönen und gelungenen gestaltet hat. Unermüdblich waren sie in ihren Darbietungen. Beiden Chören gebührt volle Anerkennung.

[7] **Gütersloh, 28. Juni. [Feuerwehrkonzert.]** Wie in dieser Zeitung bereits mitgeteilt ist, veranstaltete die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr morgen, Sonntag nachmittag ein Konzert, bei dem auch die Männergesangsvereine Buchfinken, Landwehr- und Turnvereine mitwirkten. Wir gedenken nicht, daß das Konzert einen guten Besuch aufwies. Da einestheils die Leistungen sowohl der Feuerwehrkapelle als der Gesangsvereine einen schönen musikalischen Genuß versprachen, andererseits wird auch der für solche Veranstaltungen sich vorzuziehende, geräumige schattige Garten des Herrn Weierhörs seine Anziehungskraft ausüben und schließlich dürfte der uneigennützig Zweck des Konzerts, der Keimertag wird zur Beschaffung von Feuerwehrgeräten verwendet, noch manche Besucher anziehen. Wir wollen nicht verhehlen, hiermit auf das Konzert nochmals hinzuweisen.

Gütersloh, 28. Juni. [Die Geschäftsferien.] beginnend nach den beschlagnahmten Bekanntmachungen am 15. Juli und dauern bis zum 15. September. Da nach dem Geschäftsverordnungsgebot die Thätigkeit der Gerichte wesentlich eingeschränkt ist und sich nur auf Verlegung der sogenannten Ferienzeiten erstreckt, ist es geraten, etwa abhängig zu machende Klagen schnellmöglichst vorzubringen, damit deren Verhandlung noch möglich vor den Ferien stattfinden kann. Auf das Zurückverlegen, das Zwangsversteigerungsverfahren, und das Konkursverfahren sind die Ferien ganz ohne Einfluß.

Gütersloh, 28. Juni. [Thermometer- und Barometerstand von der vergangenen Woche:]

Celsius-Thermometer.				Höchst. Stand.	Mittel. Stand.	Wind.
niedrigster Stand.				höchster Stand.	Baromet.	Wetter.
Sonntag,	11 1/2	17 1/2	21 1/2	757	W	
Montag,	11 1/2	17 1/2	21 1/2	761	W	
Dienstag,	11 1/2	17 1/2	21 1/2	762	NW	
Mittwoch,	11 1/2	17 1/2	21 1/2	765	NO	
Donnerstag,	9 1/2	17 1/2	21 1/2	766	O	
Freitag,	11 1/2	17 1/2	21 1/2	766	O	
Sonabend,	13 1/2	17 1/2	21 1/2	764	O	

Gütersloh, 28. Juni. [Die schönste Zeit des ganzen Jahres.] Ist diejenige, in der wir jetzt leben, und äußerst lohnend ist ein Spaziergang durch Wald und Flur. Gegenwärtig bieten sich noch in Feld und Wiese, Wald und Acker die vieljährigen Kinder des Frühlings und erquicken das Auge; der Morgen liegt schon in Blüte und das frühere Grün der Bäume hat eine dunklere, latte Färbung angenommen. Im Walde ist der Aufenthalt ein angenehmer, und noch erfrischend, namentlich in der Morgenfrühe, der Gehweg der Bäume in voller Frische. Aber alles deutet bereits darauf hin, daß uns und schon auf der Höhe der Zeit befinden,

Am Montag, den 30. Juni, und die folgenden Tage
 habe ich meine sämtlichen
Blousen ausgelegt und verkaufe dieselben mit 10 % Rabatt.
G. W. Köhne.



Eisschränke

ein- und zweithürig, mit festem
 Zint ausgeföhren und mit
 harter Glasplatte ausgelegt,
 empfiehlt zu billigen Preisen

Georg Sager.

**Täglich große frische
 Erdbeeren.
 Mensendieck.**

**Frischen
 Gemüse- und Suppen-
 Spargel**
 empfiehlt
H. F. Bornemann.

**Porzellan-Ofen,
 Flurplatten
 und Wandfliesen**
 in größter Auswahl liefert in
 faubesther Ausführung

Gustav Fischer,
 Dtingerstraße, Schulstraße.

**Das Beste in
 Fahrrädern u.
 Nähmaschinen**
 liefert zu räumend billigen Preisen
Wilh. Stratmann.

Nur beste Qualitäten
**Nizza-Olivendöl,
 Mohndöl,
 Erdnussöl,
 Sesamöl**
 in 1/2, 1/4 u. 1/8 Maßchen,
 sowie ausgewogen zu
 billigen Preisen.
Ernst Kosschidol,
 Vovon-Drogerie.

Bringe mein großes Lager in
Uhren,

**Gold- u. Silberwaren,
 Optischen Artikeln** etc.
 in empfehlende Erinnerung. Be-
 sonders empfehle einen großen
 Vorrat

Damen-Ringe jeder Art,
 welche ich zu ausnahmeweise bil-
 ligen Preisen abgeben kann.
**Reparaturen an Uhren, Gold-
 waren, Brillen, Kuffern** werden
 gut und möglichst sofort billig
 ausgeführt.

H. Schliekmann, Uhrmacher,
 Räterstr. 308, bei der Post.

**Restauration „Zur Tanne“
 Blankenhagen,**

Haltestelle der Teutoburger Wald-Eisenbahn,
Besitzer: Carl Remke,
 Fernsprecher Nr. 78

empfiehlt seine grösseren und kleineren Ge-
 sellschaftsräume zur geß. Benutzung.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens
 gesorgt.

Aufmerksame Bedienung. Bei grösseren Gesellschaften
 vorherige Anmeldung erwünscht.

— Für Kinderbelustigung ein Karussell. —

**Schwarze u. farbige
 Lüstre-Joppen**
 3,50, 4,00 4,50 5,50, 6,50, 7,50.
J. H. Manecke.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 1. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr,
 läßt die Firma R. Rutenkroth das

Gras

in ihrer Wiese bei Amtensbrink meistbietend gegen Kredit verkaufen.
G. Urban.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 1. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr,
 verkaufe ich das

Gras

in meiner Wiese meistbietend gegen Kredit.
 Rutenkroth, den 28. Juni 1902.

Chr. Feuerborn.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 3. Juli cr., nachmittags
 4 Uhr, soll das

Gras in der großen Wiese

meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Blankenhagen, den 28. Juni 1902.

Meier Rassfeld.

Roggen- und Gras-Verkauf!

Montag, den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr
 Meier Diermeyer in Speyer

den diesjährigen Graswuchs

in seinen Wiesen, und

15 Morgen Roggen (Original Verkäufer Ausfaat)
 meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rutenkroth, im Juni 1902.

Lütke Winkelmann.

**Freiwillige Feuerwehr
 Gütersloh.**

Sonntag, den 29. Juni cr., nachmittags von 4 1/2 Uhr ab,
 im Garten des Hotels Barkey:

Konzert

des Musikkorps der freiwilligen Feuerwehr,
 unter Mitwirkung der Männer-Gesangsvereine
**Buchfinken, Landwehr- und Turner-
 Gesang-Verein.**

Eintrittsgeld für Erwachsene 50 Pfg. für Kinder
 25 Pfg.

Der Ertrag ist für Feuerwehrzwecke bestimmt.
 Mitglieder der freiw. Feuerwehr in Uniform.

Der Vorstand.

Gütersloher

Schützen- Verein.

General-Versammlung

am Sonntag, den 29. Juni, nachmittags 5 Uhr,
 bei Witwe Rutenkroth in Rutenkroth.

Tages-Ordnung:

1. Festangelegenheiten.
- 2.ziehung der Schießnummern.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

**Besuch der Gewerbe-Ausstellung
 in Düsseldorf.**

Diejenigen Mitbürger in Stadt und Amt Gütersloh,
 welche sich für einen gemeinschaftlichen Besuch der
 Düsseldorf-Gewerbe-Ausstellung interessieren, werden
 zu einer Besprechung auf **Montag, den 30. Juni,**
 abends 9 Uhr, ins Vereinshaus eingeladen.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Gütersloher Spar- & Leihbank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die **Neuwahl des zweiten Vorstandsbeamten** soll in
 nächster Zeit geschehen und wollen sich Bewerber für diese Stelle
 schriftlich oder persönlich melden.

Der Vorstand des Aufsichtsrats.

Gras-Verkauf.

Samstag, den 5. Juli 1902, vormittags 10 Uhr,
 läßt Herr Meier Gewenhorst in St. Vit

130 Morgen Gras

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, den 26. Juni 1902.

Melergerd, Aukt.-Kommissar.

Gras-Verkauf.

Am Montag, den 7. Juli d. J., des Morgens um
 10 Uhr anfangend, lasse ich

ca. 200 Morgen vorzügliches Gras

gegen einjähriges Kredit, ohne Aufgeld, nummernweise öffentlich meist-
 bietend zum Verkaufe auslegen.

Siromberg, im Juni 1902.

Ostberg.

Gütersloher Zeitung.



Mit illustriertem

Sonntagsblatt.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1 Mark mit Zustellung,
durch die Post 1 Mark 25 Pf.

Druck und Verlag von Edwin Höltmann, Gütersloh.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hr. F. Höltmann, Gütersloh.

Anzeigenpreis:
Die 10spaltige Grundzeile oder deren Raum
10 Pf., bei 4mal Wiederholung 25 % Ermäßigung.
Anzeigensätze 25 Pf.

Geschäftsstelle: Gütersloh, Telephon 314/15.

78.

Gütersloher Zeitung, Nr. 37.

Sonntag, den 29. Juni 1902.

Postzeitungsliste Nr. 3276.

19. Jahrgang

Zweites Blatt.

Nachrichten aus der Heidenmission.

Das Ende des südafrikanischen Krieges wird auch in verschiedenen deutschen Missionsschulen freudig begrüßt. Die Freunde der Hermannsburg'schen Mission hatten sich vorgenommen, bei ihrem bevorstehenden Jahresfest ein großes Gebet für die Wiederherstellung des Friedens zu halten, nun werden sie ein Dankfest feiern. Es handelt sich bei den in Südafrika wirkenden vier deutschen Missionsgesellschaften um beträchtliche Zahlen. Beim Ausbruch des Krieges gab es im englischen Gebiet und den Burenrepubliken 132 deutsche Missionstationen mit einem Personalbestand von 191 Missionarbeitern, wobei die Gefährten der Missionare nicht mit gerechnet sind. Am härtesten ist die Gesellschaft Berlin betroffen, die von der Kapkolonie bis hinaus nach Nordtransvaal auf 55 Stationen 86 deutsche Missionare besetzt hatte. Die Hermannsburg'sche Mission unter den Zulu und Bechuanen verlor 46 Stationen unter den Zulu und Bechuanen. Die Barmen'sche Mission hatte in der Kapkolonie 21 Stationen mit doppelt so viel Missionaren, und die Rheinische Mission ebenfalls 10 Niederlassungen mit 13 Arbeitern. Am meisten haben bekanntlich die Berliner und Hermannsburg'schen unter den Kriegsebenen zu leiden gehabt. Viele Stationen sind zerstört, die Missionare wurden in halber Gefangenenschaft gehalten oder zur Abreise aus dem Lande genötigt. Nun gehen sie mit frischen Kräften und neuem Eifer an ihre Arbeit. Es ist ein Glück für die südafrikanische Mission, daß gerade die deutschen Glaubensboten so stark dort vertreten sind, da sie außerhalb der Parteien stehen und sich durch ihr tadellofes Verhalten während des Krieges die Sympathien aller Beteiligten erworben haben.

In Südafrika erscheinen bereits drei große, in christlichem Sinne redigierter Zeitungen: „The Sunday Guardian“, „The Indian Mirror“ (Erscheinungsort: Kapstadt) und „The Christian Pioneer“ in Durban. Das letztgenannte Blatt wird von gebildeten Eingeborenen geschrieben und herausgegeben. Außerdem haben die größeren Missionsgesellschaften im Lande nicht nur kleine Organe für den Bereich ihrer Gemeinden. Man erhebt daraus, durch wie viele Kanäle die christliche Botschaft ins indische Volk geleitet werden.

Die Krankheit des Königs von England.

Die amtlichen Berichte über das Befinden des Königs Eduard lauten wieder günstiger. Neben den

amtlichen Berichten tauchen aber stets wieder Privatmeldungen auf, welche den Zustand des Königs schlimmer darstellen; die letzten Berichte dürften ebenso unkontrollierbar sein, wie die amtlichen Berichte bei dem bekannten englischen Verordnungsamt nicht unbedingt glaubwürdig anzunehmen sind.

London, 27. Juni. Der Krankheitsbericht von 7.15 Uhr vormittags lautet: Der König verbrachte eine ziemlich gute Nacht und hatte einigen natürlichen Schlaf. Der Appetit wird besser und die Wunde befindet sich in bedeutend günstigerem Zustande. Das Allgemeinbefinden bleibt weniger Anlaß zu Besorgnissen.

London, 27. Juni. Der Krankheitsbericht von nachmittags 2 Uhr bezieht: Der König verbrachte den Vormittag gut, alle Symptome sind heute bis zur Stunde zufriedenstellend. Die Temperatur ist normal. Angaben über die Temperatur werden in den Berichten nur noch erwähnt, wenn bedeutende Schwankungen eintreten.

London, 27. Juni. Die heutigen Morgenblätter verzeichnen übereinstimmend die Ansicht der Ärzte, daß die Kräfte erst am Sonntag eine aufsteigende Wendung nehmen werde. Die Blätter versichern, daß die Behörden Vorkehrungen treffen, eine Truppenparade über die Kolonialtruppen zu organisieren. Andererseits wird berichtet, daß bei der nächste Königin große Feste stattfinden, und daß sämtliche Truppen, welche an der Krönungsfeier teilnehmen sollten, gelegentlich der Ankunft Königin an einem Umzuge teilnehmen sollen. Dieser Umzug soll dann als Gift für den während der Krönungsfeier geplanten Umzug gelten.

London, 27. Juni. Während des Gottesdienstes, welcher der Bischof von Rochester für die Genesung des Königs abhielt, erklärte derselbe in seiner Rede, die Regierung werde die Würdigung wegen ihrer Haltung gelegentlich der Erkrankung des Königs. Eine Regierung habe nicht das Recht, das Volk in einer so wichtigen Frage zu täuschen, sondern sie müsse die nackte Wahrheit sagen.

Verschiedene Prehiktionen.

Zu der kürzlichen Erkrankung des englischen Königs schreibt die offizielle „Morning Post“:

Für heute war die feierliche Krönung des Königs Eduard von Großbritannien und Irland festgesetzt worden, und mit Betreten aus allen Teilen des britischen Reiches waren auch die Abordnungen fremder Herrscher und Regierungen nach London geeilt, um an der Feier teilzunehmen. Ein schweres Schicksal ist in letzter Stunde dazwischen getreten. König Eduard ist von ernstlicher Krank-

heit ergriffen worden, und statt froher Feststimmung herrscht jetzt getrübt dange Sorge im englischen Volk. Seine Ma elard der Kaiser und König, der als Überbringer seiner Glückwünsche seinen erkrankten Bruder nach London entsandt hatte, wird mit dem ganzen königlichen Hause durch die Erkrankung des Königs Eduard tief be- rührt, und mit ihm vereint sich das deutsche Volk in aufrichtiger Teilnahme und dem Wunsch, daß dem Franken Fahren eine rasche und völlige Genesung beschieden sein möge.

Das bekannte Bismarckblatt, die „Pam. Nachr.“ schreiben:

Wir können, ohne uns auszuahmen, als Deuter der unerschütterlichen Wege der Vorsehung aufzutreten, es nicht unterlassen, in dieser verhängnisvollen Wendung, ein Memento zu erblicken, das nach allem Vorhergehenden in hohem Grade geeignet erscheint, das britische Reich, seinem Herrscher, seine Väter und sein Volk zu ernstem Nachdenken über alle von ihm begangenen Taten und Untaten aufzufordern. Wenn die Engländer in den letzten Wochen auch mit schmerzlichen Kompetenzen ihre Selbstlob verlor haben, wenn sie überhaupt nur zu sehr geeignet sind, sich überall als Werkzeuge der Vorsehung hinzustellen, so gibt es doch noch einige andere Nationen in der Welt, die sich in ihrem Urteil über den moralischen Wert der britischen Größe und Menschenfreundlichkeit keineswegs betören lassen und ein scharfes Gedächtnis dafür haben, was ihnen, et extra muros von England in so manchen Weltteilen, auch abge- sehen von dem schändlichen Burenkrieg, angedrungen worden ist. Wie Bewohner des Festlandes können uns darum nicht zu diplomatischen Komplimenten aufgeleitet fühlen, daher auch keineswegs dem Stolz anhängen, das ohne Frage von den offiziiellen Reden mancher Länder, im Gegenteile in der jähren Wendung der Dinge eine nicht unerwartete Dämpfung der unerträglichen Ueberhebung der Söhne Albions, die sich in Wäse noch niemals bei anderen, ob unterworfenen oder selbständigen, Völkern beliebt gemacht haben und denen man im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit eine mahnende Lektion überall gönnen wird.

Der „Morning Post“ schreibt zu der Rede des Grafen von Derby auf die englische Armee und Lord Roberts:

Der traurige Eindruck, den die Ansprache des Grafen Waldersee an Lord Roberts' englisch, wird noch verstärkt durch die Kommentare der englischen Presse. So schreibt der „Daily Graphic“:

Ihre Vermögen disponiert und es zum Opfer gebracht ist, hat nach meiner Meinung, schon mehr, als irgend jemand verlangen kann. — Aber ich begreife das, und ausgedrückt hat Sie ein junger Mann und werden sich ein neues machen.“

„Die und unter seinen Umständen aber — bitte, beachten Sie wohl, was ich sage — werde ich duden, daß Sie, um Haus Schulden zu decken, weiteres Kapital aus der Kasse ziehen, sich dadurch der Konfurrenz mit gebundenen Händen überliefern und Ihren Vater, der mir immer ein tiefer Freund gewesen ist, in seinen alten Tagen zu Sorgen und Entbehrungen zwingen. Ich werde für das eintreten, was meine Tochter versprochen und nicht gehalten hat. Niemand soll sagen können, daß die Väter ein freiwillig gegebenes Wort nicht eingelöst haben. Nun,“ fuhr der Herr nach einer Pause fort, „und mir jetzt einig und habe ich Sie überzeugt, daß meine Ansicht die richtige ist?“

Erst hat gelenkten Hauptes da. Große Tropfen perlen auf seiner Stirn.

„Ah, Herr Geheimrat,“ rief er und seine Stimme schwante in unruhiger Bewegung: „Ich sollte Ihnen ja aus tiefer Seele danken, daß Sie uns die Ehre nach einem langen Wollen — aber ich kann's nicht — Sie wissen ja und ich weiß es auch, daß Sie vor unsern eigenen Augen verloren ist!“

Für den Verlust Ihres Vaters sind Sie nicht verantwortlich, da Sie ihn weder gekannt noch beglückt haben,“ sagte der Geheimrat und ein Ton wirklicher Teilnahme klang aus seiner Stimme. „Ihre Ehre heißt Respektlos da — ich kann Ihnen zu meiner Freude be- weisen, daß ich mit diesen Worten nur eine feste Überzeugung ausdrücke. Sie waren in Surodova, nicht wahr?“

„Ja, Herr Geheimrat, sieben Jahre lang.“

„Wollen Sie, als mein Bevollmächtigter, wieder

Zweite Heimat.

Roman von J. von Gonting.

Ernst war im Begriff, sein Zimmer zu verlassen, als man ihm eine Karte brachte: „Geheimer Kommerzienrat Barker“ — das war Friedrich Barker! Bedeutete etwa dieser Name neues Glück?

Im Wohnzimmer stand der alte Herr, das Bildnis des Genleutnants Kaufmanns und dessen Ernst süßlichsinnig die Hand entgegen.

Gleich der Geheimrat die ganze Nacht hindurch gereht war, lag sein Säubchen auf seiner blauen Wäsche; wie Silber glänzte das dicke Haar und der sorgsam gepflegte Bart. Die hohe stählingsche Gestalt hielt sich gerade und starr, und das schwarzhaarige Gesicht trug den Ausdruck eterner Energie.

Nachdem beide Herren Platz genommen, — der Geheimrat lehnte jede Verneigung ab — begann er kühl und geschäftsmäßig das Gespräch:

„Ich komme heute von meiner Tochter und habe vergebens versucht, ihr Veranlaß zu predigen. Nachdem ich gestern Morgen auf das erste Telegramm hin in aller Eile Geld flüchtig gemacht hatte, bekam ich gegen Abend eine zweite Depesche, die alle Verfügungen der ersten wiederholte. Da hielt ich es denn für angezeigt, selber nach dem Meinen zu sehen, und konnte zu Ihnen, um festzustellen, was weiter geschehen kann!“

„Herr Geheimrat,“ erwiderte Ernst, „Sie werden meine weiteren befehlen, in welcher beschämenden und peinlichen Lage wir uns Ihnen gegenüber befinden! Mein Bruder ist es nicht allein, von ihm finanziellen Forderungen kommen, er hat auch, was mir schmerzt, Ihre Tochter gegenüber wie ein — Gelehrter gehandelt; glauben Sie mir, daß ich mit Ihnen entfernt bin, ihn zu entschuldigen oder zu verteidigen.“

Der Geheimrat hob leicht abwendend die Hand! „Ich frage Paul nicht so hart an, wie Sie es thun. Um mit Frieden zu leben, bedarf es eines eisernen Willens und einer festen Hand. Versteht man ihn verlegt, ich selber habe heute wieder eine Woche Ihres hässlichen Eigenwills gehabt. Sie bestehn darauf, heute noch abzu- reisen, hat die Scheidungsfrage bereits ihrem Anwalt überlassen und weigert auf das Entschiedenste jede Hilfe zur Regelung der schwebenden fatalen Angelegenheit. Gut! Sie ist ihr eigener Herr und niemand kann sie zwingen, anders zu handeln, als ihr gut dünkt. Ich aber werde zu verbinden wissen, daß der Name, den meine Tochter nun doch einmal trägt, bei Gelegenheit eines — er sollte einen Moment — nun, sagen wir, eines schlimmen Bankrotts durch die Zeitungen gezogen wird. Wollen Sie, Herr Vater, mir die Summe nennen, deren Sie bedürfen um die Sache ganz abzumachen?“

Ernst sprang auf und tief mit erregter Stimme:

„Daron kann keine Rede sein, Herr Geheimrat. Es ist eine Sache, mit eigenen Kräften für meines Bruders Unrecht einzustehen. Sie würde mein Vater eine solche Intervention überzeugs ausgeben, und ich, eitel gelacht, kann es auch nicht!“

Der Geheimrat legte die Fingerringe seiner schmalen, garten Hände leicht aneinander:

„Wollen Sie gestillt festhalten,“ sagte er ruhig, „daß es nicht in meiner Absicht liegt, die Seele des teuren Enkels im letzten Akt einer Komödie zu spielen, der kommt, Wohlstandspersonen und legenden verschwindet. Sie scheinen die Frier mit ganz unverständlichen Beze- rungen gar nicht in Betracht zu ziehen, daß Paul mein Schützling und nicht nur Ihres Vaters Sohn und Ihre Bruder ist — daß ich also nur meine Rechte be- haupte, wenn ich mir herausnehme, in die unangenehme Sache und zwar sehr fröhlich einzugreifen.“

Sie, Herr Vater, haben, wie ich höre, bereits über

garen Hände leicht aneinander?

„Wollen Sie gestillt festhalten,“ sagte er ruhig, „daß es nicht in meiner Absicht liegt, die Seele des teuren Enkels im letzten Akt einer Komödie zu spielen, der kommt, Wohlstandspersonen und legenden verschwindet. Sie scheinen die Frier mit ganz unverständlichen Beze- rungen gar nicht in Betracht zu ziehen, daß Paul mein Schützling und nicht nur Ihres Vaters Sohn und Ihre Bruder ist — daß ich also nur meine Rechte be- haupte, wenn ich mir herausnehme, in die unangenehme Sache und zwar sehr fröhlich einzugreifen.“

Sie, Herr Vater, haben, wie ich höre, bereits über

Die Rede, welche gestern abend Feldmarschall Graf Waldersee hielt, wird im ganzen Lande mit dem Gefühl lebhafter Befriedigung aufgenommen worden. Wir haben hier einen neuen Beweis für das unsterbliche Aufgebot des Soldaten. Man könnte wünschen, daß gewisse Staatsmänner, die so viel zu befehlen haben, das Gefühl der Abhängigkeit gegen Deutschland in diesem Lande hervorzubringen vermögen könnten, die militärischen Sachverständigen einen diplomatischen Vorwurf zu nehmen. Wir möchten unsere Leser daran erinnern, daß der erste Versuch, den unglücklichen Versuch, den Graf Wilson unglücklicher Angriff auf die Chancenschein und die englische Armee hervorgerufen habe, von einem tapferen deutschen Soldaten, dem augenblicklichen Kriegsmarschall, gemacht wurde. Graf von Waldersee Anerkennung für unsere Armee und für den immer siegreichen Feldmarschall kommt von neuem, daß der deutsche Soldat sich mit dem Kaiser in dem Befehle einigt, den ihm die höchste Feldzug gegen uns, durch den sich gewisse gefährliche Partisanen so wenig bedenkenswert auszeichnen, zu misshandeln. Wir sind überzeugt davon, daß Graf Waldersee nicht nur seinen eigenen, sondern auch den Gefühlen seiner Kameraden Ausdruck giebt, wenn er die Leistungen unserer Truppen in Südafrika anerkennt. Wir sind auch überzeugt, daß er dabei dem gesunden Menschenverstand der großen Mehrheit des deutschen Volkes gerecht wird. Jetzt, nachdem der Krieg vorüber ist, sieht zu hoffen, daß dieser gesunde Menschenverstand Gelegenheit findet, sich zu betheiligen. Wir Engländer befinden uns augenblicklich in der glücklichen Lage, sagen zu können, „was zuletzt laßt, laßt uns denken,“ und wir können es uns wohl leisten, die bittere Polemik der letzten beiden Jahre zu vergeben und zu vergessen. Wir brauchen nicht, um mit Märschall zu sprechen, hinter irgend jemandem her zu laufen. Wir sind uns aber der Bedeutung der vielen historischen Bande, die uns an die deutsche Nation binden, zu wohl bewußt, um wünschen zu können, daß die beiden großen nationalen Wälder ein bleibender Bruch trennen. Wenn die Deutschen es wünschen, so können die Engländer zu jeder Zeit die alten Beziehungen werden. Bei den Deutschen allein liegt die Entscheidung. Sir Edward Grey wies vor einiger Zeit darauf hin, daß unsere Auswahl an Freunden thatsächlich unbeschränkt ist. Das ist heute wahrer als je langen Jahren, und wenn wir auch bedauern würden, alle Freundschaften durch neue ersetzen zu müssen, so würde ein solcher Wechsel für uns keine materiellen Nachteile haben.

Der „Reichsbote“ fährt dann fort: Alle Welt fragt sich: Wie ist es möglich, daß Graf Waldersee angesichts der vorliegenden und unendlich konstatirten Thatfachen die Tapferkeit und Menschlichkeit der englischen Krieger nicht rühmend gedenkt? Die obigen Worte des englischen Staats, die sich aus lauter Unwissenheit und Entstellungen zusammenlegen, zeigen, was er durch seine Ansprache bewirkt hat. Warum sollten die Engländer sich auch genieren und unsern Reichsfunkler so zu behandeln wie es hier geschieht, wenn ein Graf Waldersee nach London geht und dem Urtheile der ganzen deutschen Nation und der ganzen gebildeten Welt wie den offiziell konstatirten Thatfachen zum Trost den Engländern sagt: ihr hat euren Krieg mit Tapferkeit und Menschlichkeit geführt! Von einem Franzosen werden sie das schwerlich zu hören bekommen und sie werden das begreiflich finden; im englischen Parlament und in einem Teile der englischen Presse ist ja selbst gesagt worden, daß der Krieg nicht mit Tapferkeit und Menschlichkeit geführt worden ist.

Ans Ort und Provinz.

„Güterlosh, 28. Juni. (Ueber den Stand der Saaten im deutschen Reich) um die Mitte des Juni vornehmlich der „Reichsbote“ die Nachrichten. Danach war der Stand der Saaten folgender:

hinübergehen? Ich habe die Ansicht, daß die Fülle zu groß — die ich nach Lage der dortigen Verhältnisse mit einem Mann übergeben kann, in den ich volles Vertrauen setzen darf.“

„Der Geheimerath.“ — Ernst griff nach der Hand des Mannes, die sich mit festem Druck um die seine schloß. „Das war ein Wort, für das ich Ihnen mein Leben lang danken werde. Aber ich kann Ihr Anerbieten nicht annehmen, leider Gottes kann ich's nicht! Es ist ganz unersetzlich, daß ich die alten Eltern in dieser Zeit verlassen könnte. Mein Vater kann ich's nicht entbehren, und gerade jetzt weniger als je, denn wir werden genug zu thun haben, wenn wir den Kopf über Wasser behalten wollen.“

„Schau, schau,“ rief er, „der alte Herr, ich glaube, wir beide werden sich mit einander fertig geworden! Aber ich sehe ein, daß Sie recht haben und einwilligen hier unentbehrlich sind. — Können Sie nicht erst heute mit uns nach Berlin zurückkommen? Ich werde sofort einen meinen Professor telegraphisch herbeirufen. Er ist ein Aelter, abgelebter, verheiratheter Mann, der hundert Sachen richtig und ohne Aufsehen zu machen abmühen, sollte den Haushalt meiner Tochter aufzuheben wird, lassen wir dann durchführen, daß Paul unterwegs erkrankt ist — so wird man Friedrichs Abreise und die Liquidation des Geschäftes damit in Verbindung bringen, und bis die Scheidung einmal bekannt wird, ist über die ganze Geschichte schon Gerede. — Nein, nein, seinen Dank! Kommen Sie zu mir, so oft Sie wollen, ich werde mich immer freuen, Ihnen helfen und raten zu können.“ — — — (Fortsetzung folgt.)

Winterweizen 2,2 (im Vorjahre 3,6); Sommerweizen 2,4 (2,8); Wintergerste 2,0 (2,8); Sommergerste 2,4 (2,7); Hafer 2,4 (2,6); Kartoffeln 2,7 (2,4); Rüb. 2,4 (3,3); Luzerne 2,6 (3,0); Wicken 2,5 (2,8). Bemerkung: Die Ende Mai eingezeichnete und eine Woche andauernde ungewöhnlich warme Witterung bewirkte im Allgemeinen das Wachsthum sämtlicher Feldfrüchte außerordentlich günstig. Die Befruchtung der Saaten war vielfach über Erwarten groß.

„Güterlosh, 28. Juni. [Tragen und Aufbewahren von Senf.] Die Zeit, in welcher die Senfe wieder eine Hauptrolle spielt, ist herangerückt und dürfte es wohl am Platze sein, den mit der Senfe handelnden Leuten die größte Vorsicht zu empfehlen. Bei Senfen, welche auf Wegen oder an öffentlichen Orten getragen oder auf Karren oder Handwagen gefahren werden, muß die Kiste durch einen längs der Schneide befestigten Hebel in ihrer ganzen Ausdehnung verriegelt werden. Das Verriegeln von unverriegelten Senfen auf Wegen, an öffentlichen Orten, auf Wiesen und Aedern ist wegen der damit verbundenen Gefahr verboten. Für einmalige Unglücksfälle und deren Folgen, welche dadurch entstehen, ist der Eigenthümer haftbar.

„Güterlosh, 28. Juni. Neue Zweimark-Marken“ gelangen jetzt auf den Berliner Postämtern zur Ausgabe. Während bei den am 1. April neu herausgegebenen Zweimark-Marken die Aufschrift „Deutsches Reich“ im Gegensatz zu den anderen Bezeichnungen in lateinischen Buchstaben erhalten. Farbe und Zeichnung dieser Marke sind unverändert geblieben.

„Vielefeld, 27. Juni. [Verbandsfest der fath. Vereine.] Das diesjährige Verbandsfest der fath. Vereine von Lippe-Deister-Ravensberg findet am 6. Juli im hiesigen Vereinssaal statt. Die Festrede hat Dr. Platter Dr. Barm aus Hausberge und die Leitung des Festes der Paulus-Verein übernommen. Dem Verbandsfest gehören die Männervereine von Vielefeld, Brackwehe, Schildeke, Dorford, Hausberge, Salzkullen, Winden, Motho, Nienke, Lemgo und Güterslosh an.

„Winden, 25. Juni. [Zu Ehren der zum Jahresfest des Westfälischen Provinzialvereins der Gustav-Wald-Stiftung hier eingetroffenen Delegirten hatten verschiedene Bürger ihre Häuser mit Flaggen schmück verleben. Durch eine Delegirten-Versammlung am 24. v. M., nachmittags 2 Uhr, im Gremienlokal der Vereinskanzlei, in welcher der Generalinspektor Dr. Rabe eine Ansprache hielt, nahm die erhebenste Feier ihren Anfang. Anschließend daran fand die Bekanntgabe des Geschäftsberichts des Vereins und weitere Beratungen statt. Aus dem Geschäftsbericht haben wir hervor: 2000 Gemein- u. der Diaspora, davon allein 666 in Deutschland, wurden von dem Generalverein mit 1 1/2 Millionen unterstützt; trotzdem mußte energisch weitergearbeitet werden. Der Vereinsabend um 6 Uhr in der St. Marien- und St. Simonkirche war gut besucht, auch hatten sich zu der um 8 Uhr im „Rosenhof“ abgehaltenen Versammlung viele Freunde des Vereins eingefunden. Die Schlussversammlung im „Rosenhof“ wurde um 3 Uhr nachmittags durch Dr. Rabe eröffnet und fand, nachdem verschiedene Redner die Jubiläre in ihren Diasporagemeinden gefeiert hatten, um 7 Uhr ihr Ende. Dann begann die Gabelnbekehrung. Für die Windener Gemeinden übergab der Vater der Gustav-Wald-Stiftung in unserer Stadt, Erzbischof v. Hilgert, mit herzlichen Worten die Gabe von 3700 Mk. Ferner wurde überreicht: 400 Mk. vom hiesigen Gustav-Wald-Frauenverein, 1275 Mk. vom Kreisverein der Synagogen, 400 Mk. von der Lehrerschaft des Kreises Winden für die in einem Keller befindliche Schule in Witten, a. d. Mödne, eine prachtvolle Bibel vom Gymnasium, ein Taufbecken vom Rindesgottesdienst in St. Marien.

„Lippspringe, 25. Juni. [Waldbrand.] Heute vormittag kurz nach 11 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt. Es brannte der Kiefernwald am Haupte des Bäckers Wegs an der Lippeschen Grenze. Es wurden etwa 80 bis 100 Morgen 10 bis 14-jähriger Kiefernbestand vernichtet. Der Teil des Waldes, in welchem die Kurgäste von Lippspringe spazieren gehen, ist nicht bedenklich.

„Paderborn, 26. Juni. [Das Reichsgericht] verwarf die Revision des Zugführers Peters-Berlin, welcher am 22. März vom Landgericht in Paderborn wegen Verurtheilung des Eisenbahnunfalls bei Rutenhofen, sowie fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt war.

„Bachum, 25. Juni. [Eine neue Schandaffäre] auf dem Gebiete des Gründungsmeins ist hier gegenwärtig in aller Munde. Ein Gewerke Wilhelm Kälche aus Köln hat mit voller Namensunterzeichnung in vielen tausenden Exemplaren ein Flugblatt verbreitet, das die schärfsten Insultierungen gegen den Herrn Generaldirektor Köhler von den „Westf. Stahlwerken“, gegen dessen Frau, sowie gegen den Ingenieur G. Dente aus Witten enthält. Kälche erzählt ausführlich, wie er von den Genannten um 200 000 Mk. geprellt sein will, um Mithilfe von Manganselbsten im Kreise Biedenkopf (Sassen) zu werden, wie er diese Summe der Kaiserlicher Schiller-Akademie eingezahlt, wie man hinter seinem Rücken ihn (Kälche) aber um die Eintragungsmittel als Mitbegründer in das Grundbuch hinterlegen und eine Gewerkschaft „Kälche“ gegründet hat, er erklärt ferner, daß Köhler und Dente die Manganselbster für 160 000 Mk., also mit seinem (Kälche's) Gelde angekauft und 40 000 Mark in ihre Taschen gesteckt haben.

Ans dem Reich. Koblenz. Gelegentlich einer Waldübung im Generalstab verunglückten ein Unteroffizier und zwei Mann des hiesigen Pionier-Bataillons. Durch einen jedenfalls frühzeitig losgelassenen Sprenghaken wurden die Soldaten in die Höhe geschleudert und erlitten Verletzungen. Köln. Der wegen Verleumdung zum Tode verurtheilte frühere Stadtoberste Bauer ist nunmehr auch wegen Unterlassung in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Westdeutschen Theatervorstellungen unter Anklage gestellt. — Klingen. Bei einem Gang durch die Weinberge trifft man schon überall blühende Trauben an. Jedemfalls wird die allgemeine Blüte in den nächsten 5-6 Tagen eintreten. Allerdings ist es auch die höchste Zeit. Im Jahre 1898 war dieselbe schon am 15. Juni zu Ende, im Jahre 1895 war es wie in diesem Jahre und 1897 war dieselbe um diese Zeit in vollem Gange. Man kann sich also noch immer trösten, denn im Jahre 1895 war die Qualität noch recht gut. — Riel. „Steinern“ ist Freitag von Düsseldorf kommend, hier eingetroffen. — Barmen. Mittwoch mittags 12 1/2 Uhr fand in der Ruhmeshalle die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms II. in Anwesenheit der staatlichen und städtischen Behörden, des Schöpfers des Denkmals Professor Begas aus Berlin, der Stadtverordneten und zahlreicher Adressen und vieler Offiziere statt.

Vermischtes. — [Niemals wird ein Preußenkönig die Stadt Bielefeld betreten!] so lautet ein alter Satz am Niederrhein. Dieser Glaube geht zurück auf den oft erwähnten Schreckensausritt des Jahres 1780, bei dem einer der größten Vorkämpfer der befeindeten seines Geschlechts mit dem Degen zu durchbohrenden drohte. Der spätere Friedrich der Große hatte als Kronprinz den besonnenen Rücktritt gemacht; als Kaiser, König und Soldat also höchste gereicht, hatte Friedrich Wilhelm I. schon seinen Degen gesteckt; ein furchtbarer General warf sich zwischen ihn und seinen Sohn, drückte den König zur Bekehrung und reichte für Preußen und für Deutschland das unschätzbare Leben. Aber „Niemals wieder wird ein Preußenkönig die Stadt Bielefeld betreten“, das ist ein Glaubenssatz, seitdem am preussischen Niederrhein. Und in der That liegt die Geschichte diesen Glauben befestigen zu wollen. Kein König von Preußen hat je die Erinnerung ihres nie noch vor wenigen Jahren unter Kaiser bei der Einweihung der Wilhelm-Denkmal-Ritze den Westfalen seinen Besuch zugelegt hatte, aber sich schließlich doch, wie bei allen damaligen Festen am Niederrhein, durch die Kaiserin und den Prinzen Heinrich das vertreten lassen müssen. Jetzt hatte Bielefeld wiederum sich zu rüsten begonnen, seinen Kaiser und König würdig zu empfangen, wiederum wurde mit bangen Zweifel das propheetische Wort besprochen. Aber Kaiser Wilhelm hat den Bann gebrochen.

— [Der Meister als Lehrling.] Ein 42 Jahre alter Lehrling ist neuerdings der Züchter-Zwangsummung in Sieglitz zugewiesen worden. Mit diesem Lehrling hatte es eine eigenartige Benennung. Derselbe hatte ursprünglich die Schlosserei gelernt und hatte es hier zur Meisterprüfung gebracht. Als aber dieses Handwerk seinen geordneten Boden verlor, stellte er um und wandte sich der Züchterei zu. Dort hat er es wieder zu etwas gebracht, bereicherte ein eigenes Geschäft und beschäftigt eine Anzahl Arbeiter und Lehrlinge. Da aber nach dem neuen Handwerkergeleze zum Halten und Ausbilden von Lehrlingen der Meisterstellen erforderlich ist, bevor nur durch eine Prüfung vor der Handwerkskammer erworben werden kann und diese an die Vorbildung geknüpft ist, daß der Lehrling bei einer Innung ordnungsmäßig als Lehrling eingetriben war und seine Gesellenprüfung in aller Form bestanden hat, so meldete er sich zunächst, um sich seine fernere Lebensstellung zu sichern, bei der Züchter-Zwangsummung in Sieglitz als Lehrling an. Diese wird ihm insofern mit seinem diesbezüglichen Gelde ab, da ihr ein solcher Fall bisher noch nicht vorgekommen sei. Nachherbelehrend wandte er sich darauf hin an die Handwerkskammer, um diese mit der Innung an, dem Antrage gemäß seine Aufnahme in die Lehrlingsrolle zu bewirken. So ist aus dem Meister ein Lehrling geworden.

— [Einigerart, 21. Juni. Eine Hängebrücke der Eisenbahn von Scharnhorst führte in dem Augenblick ein, als ein Eisenbahnzug sich auf derselben befand. Der Lokomotivführer, welcher bemerkte, daß die Brücke nachgab, suchte den Zug in Sicherheit zu bringen, indem er Vollstopp machte. Es gelang ihm jedoch nur teilweise, denn die beiden letzten Wagen des Zuges fielen ins Wasser. Glücklicherweise waren nur wenige Passagiere darin, jedoch sind zehn Personen ertrunken.

Märkte. Montag, 30. Juni. Lenz, Kram- und Viehmarkt. Dienstag, 1. Juli. Kisten, Viehmarkt. — Witten, Kram- und Viehmarkt. Mittwoch, 2. Juli. Werber, Kram-, Vieh- und Schweinemarkt. — Lage, Viehmarkt. Donnerstag, 3. Juli. Bürg, Kram- und Viehmarkt. Freitag, 4. Juli. Paderborn, Viehmarkt. — Soest, Viehmarkt. — Dorn, Kram- und Viehmarkt.

Bei den gegenwärtig billigen Rohpreisen sollte man sich nicht scheuen, die Rohstoffe in Form als Rohstoffe zu kaufen. Daraus resultiert, daß Rohstoffe, die in der Natur als Rohstoffe vorliegen, zu Rohstoffen verarbeitet werden können, die in der Natur als Rohstoffe vorliegen, zu Rohstoffen verarbeitet werden können, die in der Natur als Rohstoffe vorliegen, zu Rohstoffen verarbeitet werden können.